Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

11.10.1864 (No. 239)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 11. Oktober.

Nr. 239.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Telegramme.

† **Hamburg,** 10. Okt. Den „Hamburg. Nachr." geht eine Mittheilung aus Kiel zu, wornach die HH. Samwer und Francke ihre angeblich bevorstehende Entlassung lediglich durch die Zeitungen erfahren haben. Geh. Rath Samwer hat einen mehrtägigen Urlaub erhalten, nach dessen Ablauf er seine Funktionen in Kiel wieder aufnehmen wird, und Staatsrath Francke weilt in Kiel, den Amtsgeschäften obliegend, die aufzugeben er keine Veranlassung hatte.

Flensburg, 9. Okt. (W. T.-B.) Die „Nordd. Ztg." bemerkt, es sei durchaus noch nicht ausgemacht, daß die Verlegung des Hauptquartiers nach Kiel eine beschlossene Sache sei, um so weniger, als die hiesigen städtischen Behörden dem Prinzen Friedrich Karl eines der besteingerichteten und schönstgelegenen Häuser zur Verfügung gestellt hätten, auch für die Stabsoffiziere und ihre Familien genügende Wohnungen nachgewiesen werden könnten.

Neu-York, 24. Sept. (Per Canadian.) General Sheridan hat den Süd-General Early bis Woodstock, südwestlich von Straßburg, verfolgt. Es wurden 3000 gefangene Südstaatliche nach Winchester gebracht.

Neu-York, 1. Okt. (W. T.-B.) Bedeutende Truppenmassen der Südstaatlichen sind in Missouri eingedrungen. — Die unionistischen Generale Warren und Meade rückten rechts und links vom Obergeneral Grant vor und haben feindliche Stellungen weggenommen. Zwei unionistische Korps rückten gegen Richmond vor. General Sheridan setzt seine vorrückenden Bewegungen fort. — Goldagio 190½, Bonds 107¾, Baumwolle flau 120—125.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Okt. Seine Majestät der König von Preußen trafen heute nach 1 Uhr dahier ein und begaben Sich sofort in das Palais Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie, um Höchstderselben Seinen Besuch abzustatten. Mit dem Zug 2 Uhr 20 Min. kehrten Seine Majestät wieder nach Baden zurück.

Karlsruhe, 10. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 55 enthält außer Personalnachrichten eine Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums: Den Bau einer Eisenbahn von Dinglingen nach Lahr betreffend.

Karlsruhe, 10. Okt. (Die Wahlen in den Orts-Schulrath.) Wir haben die vielen und wirksamen Gründe angegeben, weßhalb man an und für sich so sehr berechtigt ist, vergleichsweise recht geringe Zahlen von Wählern zu erwarten. Auch würde unter gewöhnlichen Umständen Niemand an das Maß dieser Betheiligung irgendwelche bedeutsamere Folgerungen knüpfen. Allein durch die unerlaubten Machinationen und Aufforderungen zu absichtlicher Enthaltung von den Wahlen erhalten die obendrein gerade auch noch recht günstigen Zahlen einen auffälligen Werth.

Auch die letzten paar Tage brachten wieder im Ganzen recht günstige Berichte gerade rücksichtlich der Orts-Schulraths-Wahlen für katholische Schulen. Aus den Angaben des „Bad. Beobachters", welche darauf angelegt sind, die Bevölkerung von den Wahlen abzumahnen, kann dieselbe nur ein ganz unwahres Bild der Wahlen entnehmen. Wir müssen es dem Leser überlassen, das Verfahren richtig zu benennen, mit welchem dieses Blatt unter die Formel „Aehnliches, d. h. daß gar keine Wahl zu Stande gekommen, oder sich doch nur eine ganz geringe Zahl Wahlberechtigter daran betheiligten, haben wir nun schon von x Gemeinden mitgetheilt", fortwährend solche Wahlen einzählt, die sogar eine verhältnißmäßig recht günstige Betheiligung erkennen lassen. So steht z. B. wieder in der Samstagsnummer nicht blos „Forchheim (960 Kath.) 52, sondern sogar „Neuburgweier (341 Kath.): 31." In dem erstern Orte werden also etwa 27—29 Proz., in dem letztern Orte sogar circa 50 Proz. der Wahlberechtigten (statt deren die Bevölkerung angegeben wird) gewählt haben! Vor wenigen Tagen sind von der doppelt so starken kathol. Bevölkerung in Bötzingen-Oberschaffhausen zwar auch nur 32 Orts-Schulraths-Wähler erschienen — aber acht Tage vorher zur Wahl in die Stiftungskommission freilich noch 5 weniger, nur 27! Es wäre übrigens viel besser gewesen, wenn an Orten, wo aus bekannt gegebenen Gründen nur eine recht kleine Zahl von Wählern eine Wahl zu Stande gebracht hat, Niemand erschienen wäre, weil es sich wiederholt gezeigt hat, daß in einer zweiten Wahl eine über alle Erwartung große Zahl von Wählern erschienen ist. Zu den früher genannten Orten Stettfeld und Hambrücken können wir heute Griesheim aus dem Amte Schönau hinzufügen, wo bei dieser zweiten Wahl von 157 Berechtigten nicht weniger als 86 wählten. Dieses Amt Schönau ist, beiläufig bemerkt, das erste, aus welchem die Akten über sämmtliche Wahlen eingelaufen sind: für alle dreißig, sämmtlich katholiche Schulen, kamen giltige Wahlen zu Stande und haben von 2190 Berechtigten 798 oder 36⁴/₁₀ Proz. gewählt!

Es liegt bereits klar genug vor, daß in einzelnen Landstrichen auch die protestantische Bevölkerung gegen eine Betheiligung an den Wahlen aufgestachelt worden ist. Es bezeichnet mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, die Taktik der Gegner, daß man gleichzeitig in den katholischen Landorten das Schreckbild aufstellt, sie sollten durch das neue Schulgesetz protestantisch gemacht werden, und in den für die anderen Schichten der Bevölkerung bestimmten Broschüren und Zeitungen sich auf die „gleichen Beschwerden" der Protestanten nachdrücklich stützt und jeder Ort evangelischer Bevölkerung mit geringer oder ganz fehlender Betheiligung an den Wahlen als einen ganz besonders wichtigen Beleg gegen das Gesetz vorweist. Wir hoffen, daß gerade in den vor dem „Lutherischwerden" heftig gewarnten Orten von selbst der Gedanke von Haus zu Haus sich tragen wird: die Regierung könne unmöglich die Kinder der Katholiken durch ein Gesetz protestantisch machen wollen, welches gerade auch Protestanten selbst wegen derselben vermeintlichen Gefahr für ihre Religion so übel ansehen! Es mag übrigens wohl sein, daß gerade in der untern Rheinebene, in den durch recht dürftige Wahlbetheiligung hervorragenden evangelischen Gemeinden der Aemter Weinheim und Heidelberg, die Feldarbeiten für die Ernten der Handelspflanzen mehr als durchschnittlich die Leute auf den Feldern festhielten. Auch mag anderwärts protestantischen Gemeinden dieser Wahlakt überhaupt nur in der Bedeutung einer ganz gewöhnlichen Wahl erscheinen, die also auch schon gut zu Ende geführt ist, wenn sie, wie jede andere, überhaupt nur durch die nöthige Anzahl tüchtiger Gemeindeangehöriger vollzogen wird. Zumal die Städte jedoch, die an sich jedem Gedanken an eine Opposition gegen die Durchführung des Gesetzes durchaus fremd blieben, hätten gerade diesmal dem Landvolk mit bestem Beispiel vorangehen sollen. Wir wissen nicht, welches das gewöhnliche Maß der Betheiligung an einem derartigen Wahlakte in Durlach ist. Wie viele andere Orte mit viel lebhafterer Betheiligung sind aber erforderlich, wenn in unserer Zusammenstellung der bisherige Prozentsatz annähernd erhalten werden soll, da in Durlach von den 825 evangelischen Wahlberechtigten nur 60, also keine 8 Proz. ihre Stimmen abgaben, während doch selbst von den 60 katholischen Wahlberechtigten 18, also 30 Proz., für ihre Schule gewählt haben? Durch derartige Ergebnisse ist es gekommen, daß sich die zweckmäßige Betheiligung der Evangelischen in unserer heutigen Zusammenstellung gesenkt hat, während die neuen 108 katholischen Orte eine um beinahe 3 Proz. stärkere Betheiligung zeigten, als das bisherige Durchschnittsverhältniß bei ihnen war. Während zur Stunde noch kein einziger Ort angemeldet ist, in welchem auch nach einem zweiten Wahlakte keine giltige Wahl zu Stande gekommen wäre, haben die offiziellen Berichte bereits gemeldet, daß bis jetzt die Wahlen zu Stande kamen in:

370 kath. Schulen	mit 47,549	Wahlberecht.	u. 13,300	od. 27.97 %	Wähl.,
274 evang. „	„ 36,967	„	„ 14,339	„ 38.78 %	„
14 israel. „	„ 533	„	„ 268	„ 50.28 %	„
also im Ganzen 658 Schulen	mit 85,049	Wahlberecht.	u. 27,907	od. 32.81 %	Wähl.

Das ist bereits mehr als der dritte Theil aller Schulen.

× **Frankfurt,** 9. Okt. Obgleich die bei der Exekution in Holstein und Lauenburg betheiligten Regierungen ihre Kostenberechnungen bis jetzt noch nicht eingereicht haben (nur Königreich Sachsen hat die bezügliche Vorlage „angekündigt"), wird die durch Bundesbeschluß vom 8. v. M. einberufene Abtheilung bei der Bundes-Militärkommission für das Rechnungs- und Liquidationswesen der genannten Exekution doch am 15. d. M. dahier zusammentreten. Die für die Kommissionsmitglieder gemietheten Lokalitäten stehen bereits seit 1. Juli d. J. zu deren Aufnahme bereit. Der Militärausschuß hat über diese Angelegenheit unterm 24. August Bericht erstattet und sich — obgleich die Liquidationen von 3 zu 3 Monaten hätten eingereicht werden sollen — dahin erklärt, daß er keinen Grund für die weitere Verschiebung der Ausführung der durch Bundesbeschluß vom 14. Dezbr. v. J. getroffenen Bestimmungen gefunden, oder mit der Einberufung der Liquidationskommission erst dann vorzugehen, wenn sämmtliche Exekutionsregierungen ihre Liquidationen zuvor eingereicht hätten. Der Ausschuß nimmt als selbstverständlich an, daß dies bis zu dem festgesetzten Termin noch geschehen werde, und daß dann das Abrechnungsgeschäft seinen ungestörten Fortgang nehme. Von den betreffenden Regierungen (Oesterreich, Preußen, Bayern, Königr. Sachsen, Hannover und des 8. Armeekorps) sind die zu dieser Kommission bestimmten Persönlichkeiten schon seit geraumer Zeit ernannt.

× **Frankfurt,** 9. Okt. Eine Anzahl „Vertrauensmänner" hat morgen Abend eine Bürgerversammlung berufen und alle Diejenigen dazu eingeladen, „welche die bisherigen Bemühungen des Gesetzgebenden Körpers um fortschreitende freiere Entwicklung unserer öffentlichen Zustände unterstützen und kräftigen wollen". Es stehen nämlich die Urwahlen zur Gesetzgebenden Versammlung bevor, und wenn auch kaum zu bezweifeln ist, daß die bisherige (demokratische) Mehrheit des Gesetzgebenden Körpers wieder gewählt werden wird, so hat man doch eine Vorbesprechung um so nöthiger befunden, als die jüngst beliebte öffentliche Abstimmung über die Gleichberechtigung der Juden und Landbewohner bei einem großen Theil der Bürgerschaft Mißfallen erregt hat. Wir bemerken dies ausdrücklich, weil man aus der geringen Betheiligung auf eine Abneigung gegen die Gleichberechtigung selbst schließen könnte; es ist aber, wie gesagt, hauptsächlich der Modus der Abstimmung, über den man ungehalten ist. — In der letzten Handwerkerversammlung hat man beschlossen, sich bei den bevorstehenden Neuwahlen ganz passiv zu verhalten. Die Herren sind eben übler Laune wegen Einführung der Gewerbefreiheit, und wissen gleichwohl, daß ihre Stimmen doch in der Minorität bleiben.

Frankfurt, 9. Okt. Das organische Gesetz, die Aufhebung der Beschränkungen der staatsbürgerlichen Rechte der Landbewohner und Israeliten betreffend, ward gestern in dem Amtsblatt promulgirt. Die nunmehr erreichte vollständige Gleichstellung der israelitischen mit den christlichen Bürgern wurde an demselben Tage in den Synagogen mit einer religiösen Feier begangen.

München, 8. Okt. (A. Ztg.) Nach dem heute erschienenen Regierungsblatt erfolgt die nachgesuchte Enthebung des Frhrn. v. Schrenck von der Leitung der beiden ihm bisher anvertraut gewesenen Staatsministerien unter dem Ausdruck allerhöchster königl. Anerkennung seiner in Treue und Anhänglichkeit geleisteten guten Dienste, und wurde derselbe in den zeitlichen Ruhestand versetzt, „unter Ernennung zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und unter Vorbehalt seiner Reaktivirung auf eine entsprechende Stelle."

Bremerhaven, 5. Okt. Nach der „Leh. Prov.-Ztg." werden die österreichische Panzerfregatte „Kaiser Max" und der Avisodampfer „Elisabeth", sobald sie Kohlen eingenommen haben, ihre Fahrt nach dem Mittelmeer antreten. Daß sämmtliche Schiffe auf der Heimkehr Brest berühren werden, ist sicher.

Kiel, 7. Okt. (B.-H.) Mit dem Morgenzug langte der Prinz von Noer heute hier an und wurde von der herzoglichen Equipage am Bahnhof abgeholt.

Kiel, 7. Okt. (Nat.-Ztg.) Der hiesige schleswig-holsteinische Verein hat durch die gestern Abend vollzogenen Wahlen gezeigt, daß die „Partikularisten" in ihm nicht die Majorität bilden. Die Gegner dieser Fraktion siegten in beiden Wahlen mit großer Stimmenüberzahl. — Das Gerücht, das preußische Hauptquartier werde hieher verlegt werden, wiederholt sich mit größerer Bestimmtheit. — Morgen tritt, dem Vernehmen nach, Geh. Rath Samwer eine Reise nach Gotha an, um seine dort zurückgebliebene Familie auf einige Tage zu besuchen. Gegen das Ende der nächsten Woche kehrt derselbe hieher zurück.

Berlin, 8. Okt. Ueber die zwei Anträge, welche der bayrische Bevollmächtigte in der ersten Sitzung der Zollvereins-Konferenz zu Berlin, der er anwohnte, eingebracht hat, wird der „Allg. Ztg." Folgendes berichtet: „Der erste ging darauf, daß die neuen Zollvereins-Verträge, welche Preußen mit verschiedenen Theilnehmern des bisherigen Zollvereins unterm 28. Juni und 11. Juli d. J. abgeschlossen hat, nunmehr, nachdem der Fortbestand des Zollvereins in seinem vollen Umfang gesichert ist, mit den weitern Verträgen, welche mit den zuletzt beigetretenen Staaten abzuschließen wären, verschmolzen und bezw. in einen Gesammtvertrag umgegossen werden sollen. Der andere Antrag stellte die Forderung auf, daß Unterhandlungen über Handels- und Zollverträge zwischen dem Zollverein und irgendeinem nicht zum Zollverein gehörigen Staat künftig nicht von Preußen allein geführt werden sollen, sondern daß alle an letztern Staat angrenzenden Zollvereins-Staaten zu den Unterhandlungen beizuziehen sind. Beide Anträge wurden von der Konferenz angenommen."

◇ **Berlin,** 9. Okt. Se. Maj. der König trifft am Freitag den 14. Oktober, früh Morgens, aus Baden-Baden in Berlin wieder ein. An diesem Tag wird hier das fünfzigjährige Stiftungsfest des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments gefeiert. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der König, mit den königl. Prinzen an der Festfeier Theil zu nehmen. Auch eine Deputation von kais. österreichischen Militärs wird sich an der Feier betheiligen. Bekanntlich ist Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich Inhaber des Regiments. Zu dieser Deputation gehört der hier bereits anwesende kaiserl. Rittmeister Prinz von Aremberg. — Wie verlautet, ist es neuerdings wieder unbestimmt geworden, ob Ihre Maj. die Königin zu der am 18. Okt. stattfindenden Tauffeierlichkeit nach Potsdam kommen werde. — Am 15. d. M. erfolgt in der Friedenskirche bei Potsdam die feierliche Uebertragung der Leiche des verewigten Königs Friedrich Wilhelm IV. aus der Sakristei nach dem neuerbauten Grabgewölbe. — Der französische Botschafter am hiesigen Hof, Baron v. Talleyrand, wird dieser Tage aus Baden-Baden hier wieder anlangen und gleich nach der Rückkehr des Königs Höchstdemselben sein Abberufungsschreiben übergeben. Vor der Uebernahme des Botschafterpostens in St. Petersburg begibt sich der Baron noch nach Paris. Der zum Nachfolger des Hrn. v. Talleyrand auf dem hiesigen Botschafterposten ernannte Hr. Benedetti kommt in der nächsten Woche nach Berlin. — Mit Unrecht legen mehrere Blätter der jetzigen Anwesenheit des Ministerpräsidenten v. Bismarck in Frankreich fortdauernd die Bedeutung einer politischen Mission bei. Die erste Voraussetzung, auf welche sich diese Behauptung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stützte, nämlich das angeblich längere Verweilen des preußischen Ministerpräsidenten in Paris, hat sich durch dessen baldige Wiederabreise als grundlos herausgestellt, wie denn Hr. v. Bismarck auch auf der Rückreise nur ganz kurze Zeit in der französischen Hauptstadt verbleiben wird. Ebenso verhält es sich mit dem zweiten Stützpunkt, welchen die betreffenden Blätter in dem Umstand suchen wollten, daß der Ministerpräsident auf seiner Reise von den beiden Ministerialräthen Abeken und v. Keudell begleitet würde. Hr. v. Keudell ist aber schon vorgestern von Baden-Baden in Berlin wieder eingetroffen, während der Geh. Rath Abeken zu Immediatvorträgen beim König in Baden-Baden verblieben ist. — Gestern Nachmittag kam die Krankenträger-Kompagnie vom Kriegsschauplatz in Berlin an.

Wien, 5. Okt. (Köln. Ztg.) Die Anwesenheit des französischen Admirals de La Roncière in Venedig gibt Manches zu denken, da man es nicht für unwahrscheinlich hält, daß er seine Anwesenheit in der alten Lagunenstadt zu strategischen Studien verwendet. Admiral de La Roncière wird in einigen Tagen in Wien eintreffen. — Die Friedenskonferenzen gehen ihrem Abschluß entgegen. Die Sundfonds-Frage ist noch die einzige Schwierigkeit, alles Uebrige ist bereits beglichen. — So wie von Seiten Preußens Hr. v. Balan, so ist von Seiten Oesterreichs Baron Brenner den Friedenskonferenzen zugezogen worden, da Beide mit den eigentlichen dänischen Verhältnissen innig vertraut sind. — Hr. v. Hock hatte gestern eine Konferenz mit dem Grafen Rechberg, welch Letzterer aber den Bericht des Finanzmannes nicht sehr günstig aufgenommen haben soll.

Wien, 8. Okt. (N. Frkf. Ztg.) Gegenstand der letzten Ministerraths-Sitzung war die italienische Frage. Es herrschte Geneigtheit zur Verständigung mit Frankreich vor. Die Rückkunft des Kaisers wird die Krisis beendigen.

†† **Wien,** 8. Okt. Wie ich so eben höre, ist auf heute Nachmittag wiederum eine Sitzung der Friedenskonferenz anberaumt. Schon die ungewöhnlich kurze Zeit, welche zwischen der heutigen und der letzten Sitzung liegt, deutet darauf hin, daß diesmal nicht erst in Kopenhagen angefragt zu werden braucht, sondern daß die Instruktionen der dänischen Bevollmächtigten für die jetzige Sachlage vollständig ausreichen; und wenn im Uebrigen auch wiederholt werden muß, daß die Einzelheiten der Verhandlungen sich in neuester Zeit der Oeffentlichkeit strengstens entziehen, so ist es doch von Bedeutung, daß man an den Stellen, wo man den Gang dieser Verhandlungen vollständig übersieht, jetzt zum ersten Mal mit vollster Sicherheit einen sehr nahen — näher als man bisher vorauszusetzen sich gewöhnt hat — Abschluß derselben in Aussicht zu stellen sich berechtigt erklärt. Ist Das aber richtig, so würde damit gleichzeitig der Beweis geführt sein, daß die französisch-italienische Konvention eine Bedrohung des Weltfriedens nicht enthält. Wäre auch nur der Schatten einer solchen Gefahr vorhanden — Dänemark würde sicher, und von Frankreich nöthigenfalls dazu ermuntert, die Verhandlungen noch weiter in die Länge ziehen. Daß Oesterreich seinerseits an eine kriegerische Eventualität nicht glaubt, geht aus der so eben unwiderruflich angeordneten Weiterführung der einen Augenblick sistirt gewesenen Reduktion seiner Armee in Italien hervor.

†† **Wien,** 8. Okt., Abends. Dem Vernehmen nach ist eine Eröffnung aus Berlin hier eingegangen, in welcher Preußen, als die äußerst möglichen Zugeständnisse in der Zollfrage und gegen das Fallenlassen des vertragsmäßigen Eintrittsrechtes von Seiten Oesterreichs, den Abschluß eines Handelsvertrags auf Grund der Prager Vereinbarungen und seine guten Dienste bei Frankreich behufs entsprechender Modifikation des Art. 31 des preußisch-französischen Vertrags anbietet.

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 5. Okt. (Vaterl.) Es ist mit der in Aussicht gestellten Reduzirung der Armee wirklich Ernst, und wird die den Befehlen v. Benedek's unterstehende Armee mit der Standesherabsetzung den Anfang machen. Eine bestimmte Ziffer der vorzunehmenden Reduzirung sind wir schon aus dem Grunde nicht im Stande, anzugeben, weil dieselbe je nach dem Stande der verschiedenen Truppen variirt; im Allgemeinen können wir nur so viel sagen, daß die im lomb.-venet. Königreich dislozirten, sowie alle den Befehlen des Feldzeugmeisters v. Benedek unterstehenden Truppen auf den vollsten Friedensfuß gesetzt werden, und so, daß der Stand der Kompagnien bei den Infanterieregimentern, die Chargen mit einbegriffen, 84 Köpfe nicht übersteigt, was somit dem jetzigen Stand gegenüber einer Verminderung von 25 bis 30 Mann per Kompagnie gleichkommen würde. Die Inangriffnahme der Standesherabsetzung hat ungesäumt zu erfolgen, und schon Anfangs oder Mitte der künftigen Woche beginnen die verschiedenen Urlaubertransporte, in ihre Heimath abzureisen. Nebst den gemeldeten Reduzirungen werden jedoch auch andere, Ersparnisse im Militärbudget bedingende Maßregeln in Wirksamkeit treten. Versetzung von Offizieren in Disponibilität, Beurlaubungen mit reklamirten Gebühren, Anträge von Abfertigungen 2c. sind hiermit verstanden. Auch hören wir, daß das neue Pensionsnormale demnächst in Wirksamkeit treten wird.

Italien.

Turin. Folgendes ist nach der amtlichen „Turin. Ztg." der Wortlaut des unter'm 19. Sept. dem König Viktor Emanuel von den Vorgängern der jetzigen italienischen Minister erstatteten (bereits telegraphisch im Auszuge mitgetheilten) Berichtes:

Als Ew. Majestät uns mit der Verwaltung des Staates zu betrauen geruhten, waren die Verhältnisse der Art, daß es würdelos und ziemlich unnütz gewesen wäre, die Unterhandlungen in Betreff der römischen Frage wieder aufzunehmen; doch verlor die Regierung Ew. Maj., während sie ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich der innern Organisation des Königreichs zuwandte, diese große Frage keineswegs aus dem Auge und wartete nur auf die Gelegenheit, sich wieder mit ihr zu befassen. Als daher die in der allgemeinen Politik und in den Beziehungen der Mächte eingetretenen Veränderungen uns diese günstige Gelegenheit zu bieten schienen, beeilten wir uns, dieselbe zu ergreifen. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen des Parlaments über die römische Frage traten zwei Grundprinzipien hervor, welche uns die ganze Frage zu beherrschen und der Regierung Ew Maj. als Richtschnur für ihr Verhalten dienen zu müssen schienen. Das eine besteht darin, daß die römische Frage durch Mittel moralischer und nicht materieller Art gelöst werden muß, da die Gewalt in einem derartigen Fall keine Schwierigkeit lösen würde; das andere darin, daß man sich zur Anwendung des Prinzips der Nichtintervention auf die Angelegenheiten Roms ins Einvernehmen mit Frankreich setzen mußte.

Der Kaiser der Franzosen hat stets gewünscht, seine Truppen aus Rom zurückziehen zu können, nicht nur, weil der Entschluß, die Okkupation aufhören zu lassen, mit den Grundsätzen des öffentlichen Rechtes im Einklang stand, kraft deren er regiert und die seine Politik und seine Waffen in Europa unterstützt haben, sondern auch, weil die Neugestaltung Italiens, zu welcher die französische Nation mitgewirkt hat, eine der glorreichsten Thaten seiner Regierung sein wird.

Aber der Kaiser glaubte, eine Macht, der er seit 15 Jahren den Schutz seiner Waffen geliehen hatte, nicht plötzlich im Stich lassen zu dürfen. Es war daher, um zur Räumung des päpstlichen Gebietes zu gelangen, nöthig, die Franzosen zu beruhigen und ihnen, sowie Europa zu zeigen, daß sie Rom verlassen können, ohne ihren Gefühlen gegen das Papstthum untreu zu werden. Was nun konnte die Regierung in diesem Sinne thun?

Sie konnte nur versprechen, das Gebiet, welches die französischen Truppen besetzt hatten, nicht anzugreifen, und zu verhindern, daß bewaffnete, aus dem Gebiet des Königreichs kommende Banden das erwähnte Gebiet angriffen.

Ein solches Versprechen zerstört, wenn es ehrlich gegeben und treu gehalten wird, unseres Erachtens weder die Rechte und Bestrebungen der Nation, noch schmälert es sie, hält vielmehr lediglich den Grundsatz der Anwendung der bloßen moralischen Kräfte und der Anwendung aller Mittel aufrecht, über welche die moderne Zivilisation verfügt, wo es gilt, die Ideen der Freiheit und Nationalität triumphiren zu lassen.

Wir haben daher Ew. Majestät freimüthig angerathen, eine solche Verpflichtung als Korrektiv für den Abmarsch der französischen Truppen aus Italien einzugehen, und sind bereit, die Verantwortlichkeit dafür vor dem Parlament und der Nation zu übernehmen.

Einerseits liegt in dieser Verpflichtung nichts, was im Widerspruch mit unsern Grundsätzen stände, und andererseits wird sie die Wirkung haben, diesem unruhigen Harren, dieser bangen Besorgniß, wovon die Gemüther bewegt wurden, ein Ende zu machen und einen Zwischenraum herbeizuführen zwischen der gegenwärtigen Lage und der Lage, welche die Versöhnung zwischen der Kirche und Italien zum Endergebniß haben muß.

Wir hegen die Ueberzeugung, daß die Italiener, welche in den letzten Jahren so viele Beweise von Scharfblick und Verständigkeit gegeben haben, das Angemessene dieses Uebereinkommens begreifen und, indem sie die ungeheure Wichtigkeit des erzielten Resultats, des Aufhörens nämlich der französischen Intervention in Rom, würdigen, eine Politik gutheißen werden, die ebensowohl vorsichtig wie stark sein muß.

Es ist gleichfalls von großer Wichtigkeit, solchergestalt eine dauernde Ursache des Zwiespalts zwischen Italien und Frankreich wegzuräumen, und die Bande, welche die beiden Nationen in Gegenwart und Zukunft vereinen müssen, nicht unter dem Einfluß eines Zustandes der Dinge sich lockern zu lassen, welcher, auf unbestimmte Zeit verlängert, zugleich mit der Würde der Nation ihre natürlichen Bündnisse gefährden könnte.

Doch hat die Regierung Ew. Majestät, während sie sich mit der römischen Frage beschäftigte, die venetianische nicht vergessen. Oesterreich lagert in Venetien in einer der stärksten Stellungen, welche Natur- und Militärwissenschaft geschaffen haben, und sein Heer kann sich an Zahl, Tüchtigkeit und Material mit den gewaltigsten Heeren Europa's messen. Wenn es auch augenblicklich das Königreich Italien nicht bedroht, so können sich doch Bündnisse bilden und Ereignisse können eintreten, deren Gefahren abzuwehren unerläßlich und dringlich ist.

Kaum hatte Italien sich unter dem Szepter des Hauses Savoyen vereinigt, als Ew. Majestät auch schon vor Allem auf die Einführung eines allgemeinen Wehrsystems für das neue Königreich bedacht war. Ew. Majestät war mit Recht der Ansicht, daß ohne ein zweckmäßig eingerichtetes Wehrsystem unsere politische Unabhängigkeit eben so wenig wie unsere militärische gesichert werden konnte.

Offenbar konnte das Wehrsystem der ehemaligen sardinischen Staaten nicht mehr das für Italien passende sein. Die Stellung Oesterreichs und die Nähe der französischen Grenze, eine Folge der Vereinigung Savoyens mit Frankreich, erheischten, daß der Sitz der Regierung, welcher in den modernen Kriegen eine so große Wichtigkeit besitzt und für Italien bei den besondern Verhältnissen, in denen es sich befindet, eine um so größere haben würde, von Turin nach einer in dieser Beziehung besser gelegenen Stadt verlegt werde.

Unter den hervorragendsten Städten des Gebiets des gegenwärtigen Königreichs war Florenz offenbar wegen seiner topographischen Lage und der es schützenden Po- und Apennin-Linien die geeignetste. Die von Ew. Majestät zu Rath gezogenen Hauptbefehlshaber des Landheeres und der Flotte waren dieser Ansicht, und es ward unerläßlich, darauf die Ew. Majestät am Herzen liegende Organisation der Vertheidigung des Königreichs zu gründen.

Uebrigens steht dieser Entschluß, obgleich er wesentlich durch innere Gründe bedingt ist, doch auch in engem Zusammenhang mit dem Vertrag, dessen Abschluß er ermöglicht hat. Im Ausland und vor Allem in den Augen Frankreichs erscheint er als ein Beweis, als ein Pfand unseres festen Entschlusses, auf die Anwendung von Gewalt gegen das Papstthum zu verzichten. Eine andere seiner Folgen wird darin bestehen, daß die Wirksamkeit der moralischen Mittel, deren Italien sich bedienen wird, sich um so vortheilhafter in Rom zeigen wird, als der Sitz der Regierung ihm näher sein wird, die Beziehungen zahlreicher sein werden, und die Gemeinschaft der Interessen und Gewohnheiten älter und inniger sein wird.

Es ist allerdings schmerzlich, diese alte und edle Stadt Turin verlassen zu müssen, die so gut im Stand war, bei der Gründung des neuen Staates obenan zu stehen, und so geeignet, die Entfaltung der Repräsentativeinrichtungen zu begünstigen. Es ist ferner schmerzlich, Interessen zu stören und Erwartungen zu vereiteln, Angesichts deren die Regierung Ew. Majestät stets mit aller nur thunlichen Schonung zu verfahren fest entschlossen ist. Wir fühlen das, aber wir nehmen keinen Anstand, auf die Hochherzigkeit dieses Volkes zu zählen, in dessen Brust die Freiheit Italiens geboren und aufgeblüht ist, welches das Blut seiner Söhne vergossen und seine Schätze hingegeben hat für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes, und niemals vor irgend einem Opfer zurückbeben wird, wo es die Einheit des Vaterlandes gilt. Es wird sich auf diese Weise noch einen neuen großen Anspruch auf die Ergebenheit und Dankbarkeit der übrigen italienischen Provinzen erwerben.

Sie, Sire, die Sie stets das Beispiel jeder Entsagung gegeben haben, Sie, Sire, sind es, den sich dieses Volk zum Muster nimmt; und es wird nicht zaudern, wenn es sieht, wie seine Könige weder mit ihrem Leben, noch mit ihrer Krone geizen, sondern sich vor Allem und unter allen Umständen Italien weihen.

Gestatten Sie, Sire, daß wir Ihnen in diesem Augenblick mit tief bewegtem Herzen die Empfindungen der ganzen Nation ausdrücken, welche Sie verehrt und liebt, und welche fühlt, daß ihre Geschicke unauflöslich mit den Ihrigen und denen Ihrer Dynastie verbunden sind.

Die Konvention mit Frankreich gehört, insoweit daraus als praktische Folge keine Geldverpflichtungen entspringen, der Verfassung gemäß in den Bereich der königlichen Prärogative und erheischt nicht die Sanktion des Parlaments. Was die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Florenz betrifft, so ist das eine Maßregel, die, abgesehen von ihrer innern Wichtigkeit, Ausgaben mit sich bringt; und um dieselben zu bestreiten, werden wir in das Budget von 1865 einen besondern Kredit aufnehmen müssen. Die eine wie die andere Kammer wird es jedenfalls für angemessen erachten, bei dieser Gelegenheit einen Gegenstand zu erörtern, welcher die Lebensinteressen der Nation so nahe berührt. Wir wünschen, daß diese Diskussion ohne Verzug stattfinde, und legen daher Ew. Majestät ein Dekret vor, durch welches die Kammern auf den 5. des nächsten Monats einberufen werden.

Minghetti, Peruzzi, Cugia, Pisanelli, Menabrea, Visconti Venosta, Minghetti für C. Manna, Della Rovere.

Bekanntlich ist die Einberufung des Parlaments durch ein späteres Dekret auf den 24. Okt. anberaumt worden.

Der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, General Lamarmora, hat dem Hrn. Albert Blanc, dem Privatsekretär des frühern Ministers des Auswärtigen, die Leitung seines Kabinets übertragen.

Mehrere italienische Blätter enthalten folgende Mittheilung: „Wie man uns versichert, haben der Kavalier de Luca, erster Ingenieur der Domanialgebäude zu Mailand, und der Geniemajor Cavaliere Castellazzi, den Befehl erhalten, sich sofort nach Florenz zu begeben, um über die zur Verlegung des Sitzes der Regierung nöthigen Lokale zu verfügen."

Rom, 4. Okt. (Köln. Ztg.) Der Vertrag über das Aufhören der französischen Okkupation hat hier Alles aus dem bisherigen schlafähnlichen Zustand zum rührigen, bewegungsvollen Leben wach gezaubert. Für unsere Unitarier ist die Vereinigung Roms mit Italien nun eine ausgemachte Sache; tagtäglich werden kürzere oder längere Programme über die Ausführung umhergestreut. Alle kommen darin überein, das allgemeine Stimmrecht sei die feste Brücke, die in das Land der Sehnsucht hinüberführt, und Frankreich werde es den Römern allein nicht untersagen. Das französische Besatzungskorps soll bis zu Ende dieses Jahres um 5000 Mann verringert werden; in diesem und dem nächsten Monat werden nach einer vorläufigen Anordnung zwei Regimenter der Garnison Roms in Civita-Vecchia zur Rückkehr nach Frankreich eingeschifft. Uebrigens will General de Polhès, Montebello's Vertreter, von den Huldigungen und dem Dank der römischen Unitarier nichts wissen. Am Abend des Michaelistages begleitete eine außerordentlich große Volksmenge den französischen Zapfenstreich vom Corso nach der Piazza Barberini, weil die jeden Abend wiederholte Musik, ein lieblich variirtes Thema eines altlotharingischen Volksgesanges, den Römern nach etwas Aehnlichem klingt, wie „Marchons, marchons, Contre leurs canons." Die Menge rief: „Viva Napoleone, viva la Francia!", doch die Rufer wurden sogleich von den französischen Soldaten festgenommen, und da deßhalb eine Bewegung entstand, wurde die flache Klinge gebraucht. Die Franzosen buhlen jedenfalls nicht um die Sympathien dieser Römer.

Frankreich.

ƶ **Paris,** 8. Okt. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die Veränderungen im diplomatischen Korps, übereinstimmend mit den Ihnen gestern gemeldeten. Zur Ergänzung habe ich noch beizufügen: An Stelle des Grafen Reculot, welcher von Lissabon nach Frankfurt geht, kommt am portugiesischen Hofe Hr. Bourée, dermaliger Gesandter in Athen. Am griechischen Hofe wird er durch Hrn. v. Gobineau, Gesandter beim Schah, ersetzt, während nach Persien Graf v. Massignac geht. Der Gesandte in Kassel geht nach Washington und wird am kurfürstlichen Hofe durch den Sekretär 1. Klasse Graf Bondy ersetzt. — Von der italienischen Frage und ihren mehr oder minder wahrscheinlichen Konsequenzen ist es für den Augenblick wieder still geworden. Uebrigens ist in Turin die Geldnoth so groß, daß man ernstlich daran denkt, die Armee zu reduziren; man möchte 25 Mann per Kompagnie, d. h. beiläufig 45,000 Mann entlassen, darunter vor Allem das ganze neapolitanische Kontingent, welches im Fall eines Krieges voraussichtlich nur geringe Dienste leisten würde. Der Generalsekretär des Turiner Finanzministeriums ist hier eingetroffen, um sich bei Rothschild Raths zu erholen. — Die Kaiserin von Rußland wird auf den 21. d. in Nizza erwartet. — Hr. v. Lesseps ist gestern nach Egypten abgereist, um sich mit dem Vizekönig wegen Ausführung des kais. Schiedsrichter-Spruchs zu verständigen. — In Havre fanden mehrere starke Fallimente statt. — Der Metallvorrath der französischen Bank hat seit vorigem Donnerstag, wie man versichert, neuerdings um 6 bis 7 Millionen abgenommen. — An der Bank gewann die Baisse entschieden die Oberhand. Rente fiel heute auf 65.35. Credit Mobilier, welcher Ende August zu 1020 kompensirte, fiel auf 910. Ital. Anleihe auf 66.30.

Spanien.

* **Madrid,** 7. Okt. Die „Noticias" versichert, daß der Ministerrath gestern die Abberufung des Admirals Pinzon

beschlossen hat. Es wurden auch über den Armeedienst im Stillen Weltmeer Maßregeln ergriffen.

Großbritannien.

* **London**, 7. Okt. In der Jahresversammlung des Landwirthschaftl. Vereins von North Walsham in Norfolk nahm der als Gast anwesende Frhr. v. Bunsen aus Deutschland das Wort, um einen ihm zu Ehren ausgebrachten Trinkspruch zu beantworten, und sagte:

Ich fragte mich, ob Sie es nicht sehr unmännlich von mir halten würden, wenn ich, als Deutscher unter den jetzigen Verhältnissen vor Ihnen erscheinend, es unterließe, zur Vertheidigung meines Vaterlandes aufzutreten. (Hört! hört!) Ich will daher meine Meinungen aussprechen und werde mich freuen, wenn Sie mir die Sünden meiner Landsleute vergeben und aus Freundschaft für mich Nachsicht mit Aeußerungen haben, die Sie an Anderen verdammen würden. Ich wollte, meine Stimme wäre laut und meine Beweisführung gewichtig genug, um Ihnen die starke Ueberzeugung, die ich im Gegensatz zur Mehrheit der Engländer hege, beizubringen, — nämlich die Ueberzeugung, daß die Schleswig-Holsteiner für eine gerechte, die Dänen für eine ungerechte Sache Krieg geführt haben, und daß Selbstachtung und Nationalpflicht den Deutschen geboten, Schleswig-Holstein vor der Unterdrückung der Dänen zu schützen und von ihnen loszureißen. Wie ich gleich hier im Eingang sagen muß, ist die liberale, die nationale Partei Deutschlands ebensowenig wie die Engländer damit einverstanden, daß Oesterreich und Preußen allein, mit Ausschluß des übrigen Deutschlands und der Schleswig-Holsteiner selbst, die Sache in die Hand genommen haben. Aber ist die Sache deßhalb weniger heilig? Es kränkt uns Alle, daß die Schleswig-Holsteiner verhindert wurden, für ihre eigene Befreiung zu kämpfen, wie sie dies mit furchtbarem Aufwande von Gut und Blut in den Jahren 1848, 1849 und 1850 gethan. Aber sollen wir uns deßhalb nicht über ihre Erlösung freuen? Die Schleswig-Holsteiner sind ein Volk von angelsächsischem Stamme, klein an Seelenzahl im Vergleich zum Umfang des Landes, und da sie ihren Kindern die bestmögliche Erziehung geben, findet man sie in unverhältnißmäßiger Menge auf den deutschen Universitäten, und dort haben viele Deutsche zuerst ihre innige Liebe zu diesem besondern Theil des Vaterlandes gefaßt. Dort haben sie zuerst erfahren, daß die Herzogthümer rechtlich ein ungetheiltes Land sind, daß sie eine andere Erbfolge als das eigentliche Dänemark haben, und daß nach dem Aussterben des Mannsstammes der König-Herzoge der herzogliche Thron den Augustenburgern gehört. Finden Sie dies besonders schwer zu verstehen? Mir scheint es ein sehr einfaches Verhältniß, und es hat mir nie recht einleuchten wollen, warum so hervorragende Staatsmänner es öffentlich bei mehreren Gelegenheiten für ganz unverständlich erklärt haben. Wenn es wahr ist, wie Manche behaupten, daß diese ganze Frage von einzelnen ehrgeizigen Wühlern künstlich hervorgebracht worden sei, wie kommt es, daß während der letzten 13 Jahre ungestörter dänischer Herrschaft in den Herzogthümern nicht ein einziges Blatt die dänische Anschauung verfocht? daß Dänemark mit allen Wahlgesetz-Künsten sich weder im holsteinischen noch im schleswigschen Parlament nur halbwegs eine Majorität zu verschaffen vermochte? daß die politischen Flüchtlinge, die jetzt aus fast jedem Dorf und Städtchen Deutschlands, wo sie während der letzten 13 Jahre sich nothdürftig ernährt haben, in die schleswig-holsteinische Heimath zurückkehren, von allen Volksklassen mit jedem Zeichen der Achtung empfangen werden?

Ich will annehmen, daß Sie den Schleswig-Holsteinern das Beste wünschen. Dann werden Sie wahrscheinlich noch eine Reihe Einwendungen gegen das Ergebniß des Kriegs haben. Sie werden sagen, daß der Sieg durch bloße Ueberzahl gewonnen, daß der Krieg mit Unbarmherzigkeit gegen die Dänen geführt (hört, hört!), daß während desselben sogar das schleswig-holsteinische Volk hart behandelt worden sei, und endlich, daß der König von Preußen das Land für sich behalten wolle. (Hört, hört!) Jeder dieser Anklagen kann ich unbedingt entgegentreten. Ich will Ihnen sagen, was wir Deutschen in Bezug auf die vielgeschmähte preußische Armee empfinden. Wir sind Alle, welches politischen Glaubens wir sein mögen, stolz darauf, junge Soldaten zu besitzen, die, plötzlich in der Mitte eines ungewöhnlich strengen Winters ins Feld gerufen, ihre behagliche Heimath verlassen, alle Schwierigkeiten überwunden und nach tagelangen Märschen durch Schnee und Regen mehr als eine Nacht nach der andern auf dem bloßen Eis bivouakirt haben. Wir sind stolz auf eine Armee, die nach einer ununterbrochenen Friedenszeit von ungefähr 50 Jahren jene Stetigkeit, Festigkeit und jenes Selbstvertrauen gezeigt hat, das man erst im dritten oder vierten Jahr eines Feldzugs erwarten kann. Wenn, denken wir, unsere Soldaten und Offiziere von solchem Kaliber sind, können wir mit andern Augen auf unsern Nachbar im Westen blicken. Ich spreche aus Erfahrung, denn während der letzten Sommermonate, die ich am Rhein verlebte, habe ich oft die Frage aufwerfen hören: „Wie, wenn die Franzosen gegen Deutschland rückten?“, und es zeigte sich jetzt größeres Vertrauen auf die Fähigkeit der Armee, die Franzosen, falls sie kämen, abzuwehren. Wenn die Deutschen mehr Vertrauen auf ihre Armee und ihre Waffen fühlen — jene Zündnadel-Gewehre und gezogenen Kanonen, die das Erstaunen der Welt sind — wer sollte sich mehr darüber freuen, als die Engländer? (Hört, hört!) Meiner Meinung nach sind es die Engländer, die sich über jede innere und äußere Erstarkung Deutschlands am meisten freuen sollten; denn komme, was da wolle, England und Deutschland zusammen werden den Weltfrieden zu schützen haben. (Hört, hört!)

Was die angeblich erbarmungslose Behandlung der Dänen betrifft, so weiß ich, daß Sie meinen Widerspruch kaum gelten lassen werden, weil Sie nie eine Darstellung erhalten, die nicht davon spräche. Aber ich frage Sie, ist je dem englischen General Etwas geschehen, der das Bombardement von Sweaborg kommandirt hat? Schilt England den Mann, der Kagosima in Brand zu stecken befahl, einen Barbaren, oder ist die Acht der Zivilisation gegen Denjenigen ausgesprochen worden, der im Jahr 1807 sich aus guten und gewichtigen Gründen gedrungen sah, die dänische Kriegsflotte zu zerstören, während der englische Admiral zugleich eine Unzahl Handelsschiffe vernichtete und so eine Menge kleiner Geschäftsleute ruinirte? Meiner Meinung nach ist es unmöglich, ein Beispiel anzuführen, aus welchem hervorginge, daß deutsche Soldaten und Generale den Vorwurf der Grausamkeit verdienen. Was die Kontributionen zur Bestreitung der Kriegskosten betrifft, so ist das Geld größtentheils im Land ausgegeben, so daß dieses eigentlich besser daran ist, als früher. (Gelächter.) In der That denken die Schleswig-Holsteiner, daß sie ihre Unterdrücker sehr wohlfeilen Kaufes losgeworden sind, und fragt man in den Herzogthümern Jemand, wie ihm das Resultat gefalle, so sagt er, daß er und seine Landsleute die Kosten mit Freuden tragen, weil sie sonst viel mehr Gut und endloses Blut hätten opfern müssen, wozu sie zwar bereit gewesen sind, was ihnen aber jetzt erspart ist.

Ich komme jetzt zu der Politik des Königs von Preußen. Manche der anwesenden Herrn wissen vielleicht, daß ich ein Mitglied der loyalen, aber standhaften Opposition Sr. gegenwärtig regierenden Majestät bin. Aber ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß der König der schmachvollen und abscheulichen Idee, die Herzogthümer zu annektiren, nie auch nur einen Augenblick Gehör gegeben hat; und obgleich die Angelegenheit noch nicht zu Ende gediehen ist, bin ich doch gewiß, daß Se. Majestät die Herzogthümer nie und nimmer annektiren wird. Ich habe die feste Hoffnung, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten der Frage der Mann, der meiner Ansicht nach rechtmäßiger Herzog von Schleswig-Holstein ist, nämlich der Erbprinz von Augustenburg, binnen wenigen Wochen oder doch Monaten als Herzog proklamirt werden wird. Ich habe das Vergnügen gehabt, als junger Mann mit diesem künftigen Herzog dieselbe Hochschule zu besuchen, und da ich seinen Charakter kenne, bin ich überzeugt, daß sein Land ein Musterstaat im Norden Deutschlands sein wird. Es ist meine Hoffnung — sagt schließlich der Freiherr, der, wie die englischen Berichterstatter beifügen, in ausgezeichnetem Englisch sprach — daß wir dort eine zweite Auflage der englischen verfassungsmäßigen Regierung haben werden.

Keiner der andern Sprecher berührte den schleswig-holsteinischen oder einen andern politischen Gegenstand, aber ohne Zweifel wird die Zeitungspresse die Rede des Freiherrn nicht unkritisirt lassen.

Ueberlandpost.

London, 8. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Shanghai vom 22. Aug. ist die Lage der Dinge in Japan verwickelter geworden. Es ist wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten in der Meerenge von Simonosaki ausbrechen werden. Man erwartet einen Angriff von Seiten der Engländer auf die von dem Fürsten von Nagato angelegten Befestigungen.

Aus Melbourne vom 25. Aug. eingelaufenen Nachrichten zufolge ist die Wiederherstellung des Friedens auf Neuseeland wahrscheinlich, da es den Eingebornen an Lebensmitteln mangelt.

Amerika.

* **Neu-York**, 22. Sept. Das Schreiben, in welchem General Fremont seinen Rücktritt von der Präsidentschaftskandidatur ankündigt und seiner Partei die Nothwendigkeit vorführt — trotz prinzipieller Meinungsverschiedenheiten — für Lincoln's Wiederwahl zu stimmen, lautet folgendermaßen:

Boston, 21. Sept. Meine Herren! Ich sehe es als meine Pflicht an, einen weitern Schritt in der durch mein Schreiben vom 25. Aug. angedeuteten Richtung zu thun und meinen Namen von der Liste der Kandidaten zurückzuziehen. Die Präsidentschaftsfrage hat in der That eine solche Wendung genommen, daß die Einigung der republikanischen Partei eine gebieterische Nothwendigkeit geworden ist. Die Politik der demokratischen Partei läuft entweder auf die Zerreißung der Union oder auf Wiederherstellung der Union mit Sklaverei hinaus. Das Programm von Chicago ist einfach Trennung der Union. General M'Clellan's Annahmeschreiben ist Wiederherstellung mit Sklaverei. Der republikanische Kandidat hat sich im Gegensatz dazu für die Wiederherstellung der Union ohne Sklaverei verbindlich gemacht; und wie zaudernden Charakters seine Politik auch immer sein mag, so dürfen wir doch hoffen, daß der von seiner Partei auf ihn ausgeübte Druck ihn zur Erfüllung seines Gelöbnisses zwingen wird. Zwischen jenen Gegensätzen kann kein Anhänger der liberalen Partei zweifelnd schwanken; und ich glaube in folgerichtiger Uebereinstimmung mit meiner bisherigen Laufbahn zu handeln, wenn ich jetzt zurücktrete, nicht sowohl um den Sieg des Hrn. Lincoln zu befördern, als um, was in meinen Kräften steht, zur Verhinderung der Wahl des demokratischen Kandidaten zu thun. Was Hrn. Lincoln betrifft, so denke ich über ihn noch gerade so, wie ich es in meinem Annahmeschreiben ausgesprochen habe. Ich bin der Ansicht, daß seine Verwaltung in politischer, militärischer und finanzieller Beziehung eine fehlgeschlagene zu nennen, und daß ihre nothwendige Fortdauer für das Land ein Grund des Bedauerns ist. Niemals hat in einem Lande größere Einmüthigkeit geherrscht, als sie sich hier nach dem Fall von Fort Sumter kundgab, und der Süden war ihr gegenüber machtlos. Hr. Lincoln aber lähmte dieses hochherzige Gefühl. Er untergrub die Stärke der Position und spaltete den Norden durch seine dem Süden gegebene Erklärung, daß die Sklaverei beschützt werden solle. Er hat dem Süden eine Stärke verschafft, die derselbe anderswie nicht gewonnen haben würde, und dadurch ist dem Süden in der Konvention von Chicago ein Advokat aufgestanden. Die Konvention von Cleveland hatte das Verdammungsurtheil, welches man sich unter einander seit zwei Jahren ohne Rückhalt mitgetheilt hatte und welches dem Präsidenten völlig bekannt gemacht worden war, offen ausgesprochen. Jedoch fanden sich in der ungewissen Lage der Dinge die leitenden Männer nicht gewillt, eine Mißbilligung und ein Verdammungsurtheil auszusprechen, welche Hrn. Lincoln's Kandidatur unmöglich gemacht haben würden, und ihr anhaltendes Schweigen wie ihre Unterstützung waren die Ursache, daß sich im Volk eine Ansicht zu seinen Gunsten bildete, die nun keine Wahl mehr läßt. Hält sie zusammen, so ist die republikanische Partei des Sieges gewiß; spaltet sie sich, so wird der Ausgang der Präsidentenwahl zum wenigsten in Frage gestellt. — Ich bin ꝛc. — J. C. Fremont.

Richmonder Blätter publiziren einen Befehl des südstaatlichen Kriegsministeriums, daß alle Weißen männlichen Geschlechts von 17 bis zu 50 Jahren, welche gegenwärtig nicht in der aktiven Armee stehen, in den Militärdienst einzutreten haben.

* **Neu-York**, 24. Sept. (Mit dem „Pensylvanian“.) Nach seinem Siege bei Winchester machte sich Sheridan zur Verfolgung der zurückweichenden südstaatlichen Armee auf, Early zog sich über Strasburg zurück und nahm bei Fishers Hill, 2½ Meilen südlich von dem letztgenanten Orte, eine feste, anscheinend uneinnehmbare Stellung ein. Der rechte Flügel stützte sich auf den Shenandoah (North Fort) nach North Mountain hin. Hierhin entsandte Sheridan am 21. d. seinen Unterbefehlshaber Crook, und während dieser einen erfolgreichen Angriff ausführte, nahmen das 6. und das 19. Corps die feindlichen Brustwerke in der Fronte. Die ganze Armee Early's schien dadurch gesprengt zu sein; in vollständiger Verwirrung suchte sie ihr Heil in wilder Flucht, und nur der Eintritt der Nacht rettete sie vor gänzlicher Vernichtung. In die Hände der Sieger fielen 16 Kanonen. Ueber den beiderseitigen Verlust an Mannschaften liegen noch keine näheren Berichte vor; da die Schlacht jedoch hauptsächlich durch Sheridan's meisterliche Taktik entschieden worden ist, so wird der Verlust auf nordstaatlicher Seite wahrscheinlich nicht sehr bedeutend sein, während die eilige Flucht der Südstaatlichen vielleicht gleichfalls vor allzu großen Verlusten bewahrt hat. Am folgenden Tage, Donnerstag den 22., rückte Sheridan das Shenandoah-Thal aufwärts dem Feinde nach, indem er gleichzeitig zwei Divisionen Kavallerie in das Thal von Luray absandte, um der flüchtigen Armee den Weg nach Richmond abzuschneiden. — — Bei Petersburg ist noch Alles ruhig geblieben. — Missouri ist von einer Invasion der Südstaatlichen bedroht; mit 25,000 Mann hat General Price bereits den Arkansas überschritten; vor Shelby, welcher mit Price kooperirt, hat sich die Miliz Missouri's von Charleston nach dem White-Water-Fluß zurückgezogen. — General Sherman ist mit der Befestigung Atlanta's beschäftigt; er und Hood haben je 2000 Gefangene ausgetauscht, welche in den Schlachten bei Atlanta und Jonesborough gemacht worden waren. Wie der „Richmond Enquirer“ mittheilt, hätte Sherman den Gouverneur Brown von Georgien und den Vizepräsidenten des Südbundes, Hrn. Stephens, zu einer unformellen Friedenskonferenz nach Atlanta eingeladen. (Zum Verständniß dieser Notiz erinnere man sich, daß Gouverneur Brown öffentlich seine Unzufriedenheit mit den Anordnungen des Präsidenten Jeff. Davis kundgegeben hatte, durch welche Georgien ohne zureichenden militärischen Schutz gegen Sherman's Invasion geblieben war, und daß Vizepräsident Stephens, ein geborner Georgier, ursprünglich alle seine Kräfte aufgeboten hatte, um diesen Staat von dem Anschluß an die Rebellion zurückzuhalten. Die Fundamentaldoktrin, auf welche der Südbund sich stützt, gibt bekanntlich in ihrer Konsequenz jedem einzelnen Staat das vollste Selbstbestimmungsrecht, somit auch die Befugniß, nach eigenem Gutdünken Frieden zu schließen.) — Aus Neu-Orleans vom 15. d. meldet man, daß mit Ausnahme der in den eroberten Forts Morgan und Gaines belassenen Garnisonen die Landtruppen des Generals Granger von Mobile nach Neu-Orleans zurückgekehrt sind. — Die südstaatlichen Piraten auf dem Erie-See sind gefangen genommen worden. — Auf des Präsidenten Wunsch ist der Generalpostmeister Blair aus dem Washingtoner Kabinet geschieden. — Fremont und Cochrane haben ihre Präsidentschaftskandidatur positiv aufgegeben. Die demokratische Friedenspartei hat sich zuletzt trotz ihres Mißvergnügens noch entschieden, die Kandidatur M'Clellans zu unterstützen. — Außer den Angaben über die von General Sherman angebahnte Konferenz sind noch mannigfache Friedensgerüchte im Umlauf.

Die Okkupation der Stadt Brownville in Texas durch den mexikanischen General Cortinas (im Interesse der Nordstaaten) wird durch Berichte aus Matamoras vom 9. d. bestätigt.

Vermischte Nachrichten.

— Freiburg, 8. Okt. (Oberrh. Kur.) An manchen Orten, so an dem Kaiserstuhl, soll die Weinlese am nächsten Montag beginnen. Hier in Freiburg hat sie gestern in einigen Geländen begonnen.

— Krusendorf, 4. Okt. (Kiel. Z.) Es verlautet, daß der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Noer demnächst, am 18. Okt., zur zweiten Ehe mit der Tochter eines reichen Nordamerikaners schreiten wird.

— Berlin, 8. Okt. (Nat.-Z.) Gegen den Abg. Twesten war bekanntlich wegen Theilnahme an dem Abgeordnetentag zu Frankfurt und an dem Sechsunddreißiger Ausschuß zuerst auf dem Kriminalgericht inquirirt, dann die Disziplinaruntersuchung beantragt worden. Nachdem das Kammergericht dieselbe abgelehnt, hat nun das Obertribunal auf Beschwerde des Oberstaatsanwalts die Einleitung des Verfahrens verfügt, und es steht am 19. Okt. der Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Plenum des Kammergerichts an.

— Königsberg, 7. Okt. Nachdem Reitenbach-Plicken seinen Siegelring am 3. Sept. durch den Kutscher Kemsies zurückgekauft, ist er ihm verweigerter Steuern wegen schon wieder abgepfändet und soll am 11. Okt. zu Gumbinnen abermals verkauft werden.

— Zülpich, 6. Okt. Heute Morgen wurde die neue Bahnstrecke Euskirchen-Düren eröffnet.

— Von Petersburg aus ist die Reparatur und der Erweiterungsbau des Hafens von Baltischport, der bereits als Ausgangspunkt für die Petersburg-Narwa-Rigaer Bahn bezeichnet ist, angeordnet; was diesen Hafen noch besonders wichtig machen dürfte, wenn er mit der Hauptstadt durch eine Eisenbahn verbunden sein wird, ist der Umstand, daß er mitunter 5 bis 6 Wochen im Jahr länger der Schifffahrt offen ist, als der Kronstadter Hafen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

8. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28″ 0,66‴	+ 2,5	N.O.	rein	heiter, frisch
Mittags 2 „	„ 0,00‴	+11,5	„	„	„ mild
Nachts 9 „	27″ 11,93‴	+ 5,5	„	„	„ frisch
9. Okt.					
Morgens 7 Uhr	27″ 11,37‴	+ 2,0	N.O.	rein	heiter, Reif
Mittags 2 „	„ 11,03‴	+11,0	„	„	„ mild
Nachts 9 „	„ 10,95‴	+ 5,5	„	stark bew.	trüb, frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 11. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne. Neu einstudirt: **Euryanthe**; große romantische Oper in 3 Akten, von Wilhelmine v. Chezy; Musik von C. M. v. Weber.

Theater in Baden.

Mittwoch 12. Okt. **Der Kaufmann von Venedig**; Schauspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Z.o.562. Karlsruhe. Von dem heute früh ½1 Uhr nach langen, schweren Leiden erfolgten Ableben meiner lieben Frau setze ich entfernte Verwandte und Bekannte, mit der Bitte um stille Theilnahme und um ihr ferneres Wohlwollen, auf diesem Wege in Kenntniß.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1864.

Ministerialrath Burger.

Z.o.573. Allen Verwandten und Freunden des pens. Pfarrers Frank in Dietlingen zur Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater am 8. Okt. d. J., früh 1 Uhr, in Folge einer Lungenlähmung, im Alter von nicht ganz 70 Jahren, sanft und schmerzlos im Tode entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Badische Gesetz vom 5. Oktober 1863

über die

Organisation der innern Verwaltung

mit den dazu gehörigen

Verordnungen, sammt geschichtlicher Einleitung und Erläuterungen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. G. Weizel,

Großh. Badischer Staatsrath und Präsident des Verwaltungsgerichtshofs.

Inhalt. I. Geschichtliche Einleitung. II. Die Grundlagen des Gesetzes vom 5. Oktober 1863. III. Das Gesetz vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung (mit Erläuterungen). IV. Die Vollzugsverordnungen zu dem Gesetze vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung mit dem Gesetz vom 29. Juli 1864 über die Stempel, Sporteln und Taxen in Civil-Staatsverwaltungs- und Polizeisachen (mit Erläuterungen). V. Das badische Gesetz vom 10. April 1849 über die Einrichtung und den Geschäftskreis der Verwaltungsbehörden und die Verwaltungsgesetze anderer Staaten.

Preis broschirt 3 fl. Gebunden 3 fl. 36 kr.

Karlsruhe, im September 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Z.o.472. Hochburg.

Die neu organisirte landwirthschaftliche Unterrichtsanstalt Hochburg bei Emmendingen

eröffnet mit dem **3. November d. J.** ihren zweijährigen Lehrkurs. Die Anstalt wird jährlich von der Staatsbehörde geprüft, und bietet ihren Zöglingen, deren Anzahl im Verhältniß der Ausdehnung der damit verbundenen Gutswirthschaft begrenzt bleibt, eine gründliche landwirthschaftliche Ausbildung durch tüchtige Lehrer.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand der Anstalt

Jäger.

Z.o.571. Auenheim.

Die Offenlage des Lagerbuchs der Gemarkung und Gemeinde „Sand".

Vom Dienstag den 11. Oktober d. J. an ist das Lagerbuch der Gemeinde Sand während zweier Monate auf dem Rathhause in Sand öffentlich aufgelegt.

Diejenigen Grundeigenthümer, welche etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der in diesem Lagerbuche eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben innerhalb der angegebenen Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich vorzubringen.

Auenheim, den 8. Oktober 1864.

Der Bezirksgeometer

C. Protz.

Anzeige. Z.o.475. Offenburg. Ich habe mich zur Ausübung der Praxis hier niedergelassen.

Offenburg, Oktober 1864.

Grafmüller, Rechtsanwalt.

Z.o.572. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt die nun frisch eingetroffenen — **Gänseleberpasteten** von L. Henry in Straßburg, sowie frische **franz. Austern, Caviar, Homards**, ger. **Rheinlachs**, 3 Sorten mar. **Aal**, Strahlsunder **Brathäringe**, holl. **Häringe, Bricken, Sardellen** 2c. 2c.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Verfahren vor dem Amtsrichter

in bürgerlichen Streitsachen

nach der neuen badischen Gesetzgebung

dargestellt und erläutert von

Eduard Brauer,

Großherzogl. Badischem Oberhofgerichtsrath.

Zweite umgearbeitete Auflage der Schrift: „Das mündliche Verfahren vor dem Amtsrichter in bürgerlichen Streitsachen", **mit Berücksichtigung der Aenderungen im Prozeßverfahren überhaupt, und mit einer Ueberschau der neuen Gerichtsverfassung, sowie auch mit Formularien für nicht rechtsgelehrte Personen.**

Preis broschirt 1 fl. 12 kr.

Karlsruhe, im September 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Z.o.563. Im Verlage der **Chr. Fr. Müller**'schen Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Gerichtsverfassung

und

Strafprozeßordnung

für das

Großherzogthum Baden

mit

Erläuterungen für den praktischen Gebrauch

von

Karl Ammann,

Großh. Badischem Ministerialrath.

Erste Lieferung,

enthaltend:

Geschichtliche Einleitung. Gerichtsverfassung. Einführungsgesetz zur Strafprozeßordnung. Strafprozeßordnung §§ 1 — 225.

gr. 8. Geheftet: Preis 1 fl. 12 kr.

Der Rest des Werkes erscheint in kurzer Zeit. Ein Anhang wird die Vollzugsverordnungen und sonstigen Vollzugsvorschriften, sowie die Staatsverträge, welche sich auf die Strafrechtspflege beziehen, enthalten.

Z.o.559. Karlsruhe.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen nochmaligem Wohnungswechsel

aller Art **Erdöl-Lampen**

Thee- und Kaffee-Bretter,

" " " **Kessel,**

" " " **Maschinen,**

Brodkörbe, Zuckerdosen, Gläserkörbe, Lavoire, Vogelkäfige, Federrohre, Sparbüchsen, Flaschenkühler 2c.

Sämmtliche Waaren werden, um damit zu räumen, zum Fabrikpreis abgegeben bei

Wilhelm Kiby, Blechnermeister, Innerer Zirkel Nr. 20.

Z.o.548. Karlsruhe und Heidelberg.

Pianoforte- und Harmonium-Lager

von **Georg Trau** Wwe.

Karlsruhe, Zähringerstr. 100.

Heidelberg, westl. Hauptstr. 108.

Ausgesucht gute Exemplare der besten Fabriken in großer Auswahl

Flügel, Pianinos und Tafelpianos

von **Steinway & Sons** in **New-York u. Braunschweig, Kaim & Günther, Streicher, Lipp** und den besten Fabriken **Berlins.**

Bei der hier stattgehabten Tonkünstlerversammlung errangen sich die Flügel von **Steinway & Sons** den größten Beifall und Bewunderung.

Dr. Fr. v. Liszt, Joury v. Arnold, Pflughaupt, Calliwoda, Zahlberg, Gottschalg, Rötscher und noch andere bedeutende Künstler erklärten schriftlich die bei mir aufgestellten Instrumente als das **Beste** der **jetzigen Klavierindustrie,** und empfehlen dieselben als vorzügliche.

Garantie für deren Güte.

Aufseher-Stelle

sogleich zu besetzen. Kenntnisse: Rechnen und Schreiben, Kaution 1000 fl. Lusttragende wollen sich sofort melden; die Expediton dieses Blattes sagt, wo. Z.o.574.

Z.o.403. Mannheim.

Lehrlingsgesuch.

In ein frequentes Spezereigeschäft in Mannheim wird ein solider junger Mann, der mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen und von achtbarer Familie ist, in die Lehre gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Z.o.500. Rastatt. Ein

tüchtiger Filzhutarbeiter

findet dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn in der Strohhutfabrik

J. Schmidt in **Rastatt.**

Z.o.513. Heidelberg.

Apotheker-Gehilfen- & Verwalter-Stellen

sogleich zu besetzen. Zu erfahren bei

Ch. Keller & Comp.

Heidelberg, den 5. Oktober 1864.

Z.o.483. Bruchsal.

Zu verkaufen.

Ein in ganz gutem Zustand befindliches Blecharbeiter-Werkzeug ist zu verkaufen bei

Georg Klein, Huttenstraße Nr. 3 in Bruchsal.

Z.o.518. Gaggenau.

Verkaufsanzeige.

Eine Anzahl hochstämmige, hübsch formirte **Citronenbäume**, sowie andere **Kübel- und Topfpflanzen** verkauft **Louis Klehe** zu Gaggenau.

Pferd-Verkauf.

Z.o.454. Eine fehlerfreie 11jährige Fuchsstute, zum Reiten und Fahren geeignet, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Z.o.530. Karlsruhe.

Wohnhaus zu vermiethen.

In der schönsten, gesundesten Gegend, an der Ettlingerstraße, nahe mitten an der Stadt, ist ein schönes Wohnhaus, bestehend in 9 geräumigen Zimmern, 2 Mansardenzimmern, großem Speicher, Küche und gewölbtem Keller, umgeben von einem großen, reizend angelegten Garten mit feinsten Gattungen Obstbäumen und Reben angepflanzt, nebst einem freistehenden Gebäude mit Stallung, Remise und Bedientenzimmer, Waschküche 2c. auf den 23. Oktober dieses Jahres mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt

Haßlinger & Comp.

Zu verkaufen in Basel.

Wegen Absterben des Eigenthümers ist eine mit bestem Erfolg betriebene Gartenwirthschaft ganz nahe vor der Stadt mit Trinkhalle, zwei Kegelbahnen, einer Küferwerkstätte aus freier Hand zu verkaufen. Diese Liegenschaft enthält circa 1½ Jucharten Gartenland, wovon zu Bauplätzen verwendet werden kann.

Auskunft auf frankirte Anfrage ertheilt das Geschäftsbureau von **Gustav Süffert** in **Basel.** Z.o.465.

Z.o.551. Karlsruhe.

Obstbäume-Verkauf.

Aus großh. Baumschule vor dem Durlacher Thor werden vom 15. d. M. an wieder Obstbäume abgegeben. Bestellungen wollen bei großh. Hofküchengärtnerei, Langestraße Nr. 4, gemacht werden.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1864.

Kilian, Hofgärtner.

Z.o.556. Nr. 2163. Ettlingen.

Pferdeversteigerung.

Bei diesseitiger Stelle werden

Montag den 17. Oktober l. J.,

Vormittags 10 Uhr,

6 Stück bisher verstellte Militärpferde, und zwar:

4 Wallachen von 10 bis 15 Jahren,

2 Stuten " 15 Jahren,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, mit Beifügung der Bedingung, daß keinerlei Gewähr für etwaige Mängel übernommen wird.

Ettlingen, den 8. Oktober 1864.

Großh. Montirungs-Kommissariat.

Stengel, Major.

Z.o.553. Nr. 6000. Schwetzingen.

Pferdeversteigerung.

Dienstag den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden vor dem Gasthaus zum Erbprinzen dahier

9 Militärpferde

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Schwetzingen, den 8. Oktober 1864.

Großh. bad. Obereinnehmerei.

Knauff.

vdt. Webel.

Z.o.523. Kuppenheim.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde dahier läßt in ihrem Gemeindewald folgende Hölzer öffentlich versteigern:

a) Freitag den 14. Oktober d. J.:

40 Stämme Holländereichen,

113 " Bau- und Nutzeichen,

1 Stamm Rusche;

b) Samstag den 15. Oktober d. J.:

132 Stück Holländertannen.

311 " tannene Baustämme,

75 " tannene Sägklötze,

10 " tannene Gerüststangen.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag um 10 Uhr Morgens am Rathhause dahier, von wo aus man die Käufer in den Wald führen wird.

Kuppenheim, den 7. Oktober 1864.

Bürgermeisteramt.

Hertweck.

vdt. Bernard.

Z.n.557. Nr. 7518. Ettenheim. (Schuldenliquidation.)

In Sachen
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse des J. E. Wessinger
in Mahlberg,
Forderung und Vorzug betr.

Gegen Kaufmann J. E. Wessinger von Mahlberg ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 4. November 1864,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Ettenheim, den 5. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Sengler.

Z.n.565. Nr. 10,453. Emmendingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Jakob Bumüller in Bahlingen haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag den 29. Oktober d. J.,
früh 8 Uhr,

angeordnet.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche werden versucht werden, und die Nichterscheinenden sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Emmendingen, den 25. September 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

v. Rotteck.

B.78. Nr. 5060. Neustadt. (Bekanntmachung.) Unter O.Z. 28 des Firmenregisters wurde unter Einem die Firma „Paul Fürterer" eingetragen. Inhaber derselben ist Paul Fürterer von hier. In dem unterm 9. v. M. errichteten Ehevertrag mit Adelheid Tritschler von Rudenberg ist die allgemeine Gütergemeinschaft festgesetzt worden.

Neustadt, den 5. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

W. Bulster.

Z.o.538. Nr. 10,285. Staufen. (Schuldenliquidation.)

Die Auswanderung der Karl Meyer's Eheleute von Griesheim betr.

Karl Meyer und dessen Ehefrau Apollonia, geb. Kirchhofer, von Griesheim beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Samstag den 15. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

in der diesseitigen Amtskanzlei angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger der Genannten aufgefordert, ihre Ansprüche an diese spätestens in der Tagfahrt anzumelden, widrigenfalls der Reisepaß verabfolgt werden würde.

Staufen, den 6. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Hippmann.

vdt. Leisinger, A. j.

Z.n.556. R.C.Nr. 8223. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.) Der Regimentstambour Franz Wörner von Weißenbach ist der Desertion und der Indisziplin durch standeswidriges Betragen angeschuldigt; er hat sich auf flüchtigen Fuß gesetzt und wird deßhalb aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Akten das Erkenntniß gegen ihn erfolgen sollte. Zugleich wird gebeten, auf Wörner zu fahnden, auf Betreten ihn zu verhaften und hieher abzuliefern.

Freiburg, den 7. Oktober 1864.

Großh. Kommando des 3. Infanterieregiments.

ad interim:

Heißler, Major.

Z.n.561. Nr. 8164. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) Es wurde dahier eine braunlederne Brieftasche mit Stickerei aus blauen, weißen und braunen Perlen versehen — darin 10 theils badische, theils Frankfurter und württemberger Zehnguldenscheine — entwendet.

Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den z. Zt. noch unbekannten Thäter.

Baden, den 6. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Schmitt.

Z.n.564. Nr. 5942. Eberbach. (Diebstahl und Fahndung.) Am 8. d. Mts. wurde aus einem Privathause in Eberbach eine silberne Cylinderuhr entwendet, welche an einer schwarzen Seidenschnur mit goldenem Verschluß und Springring befestigt war. Die Uhr hat einen vergoldeten Rand, läuft auf 4 Steinen und auf dem innern Deckel ist die Zahl 9111 eingravirt. Wir bitten um Fahndung auf den entwendeten Gegenstand und den z. Zt. unbekannten Thäter.

Eberbach, den 8. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Hauser.

Z.n.553. Nr. 11,258. Durlach. (Agentur.) Donat Senger von Wilferdingen wurde heute als Bezirksagent der Deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Ludwigshafen für den diesseitigen Bezirk bestätigt.

Durlach, den 5. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Spangenberg.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.